



Michael U. Braunschweig (Hg.)
Isabelle Noth (Hg.)
Mathias Tanner (Hg.)

Gleichgeschlechtliche Liebe und die Kirchen
Zum Umgang mit homosexuellen Partnerschaften

Zürich: TVZ Theologischer Verlag Zürich 2021
188 S., 26,90 €
ISBN 978-3-290-18366-0

Boris Repschinski (2021)

Ein kleiner Band stellt die Vorträge einer Tagung an der Universität Bern vom 1. Dezember 2018 zusammen, denen drei weitere Aufsätze zur inhaltlichen Vervollständigung beigegeben wurden. Anlass der Tagung war die gesetzliche Zulassung der Ehe für alle in der Schweiz und die daraus resultierenden Herausforderungen für die unterschiedlichen, in der Schweiz vertretenen Kirchengemeinschaften. Die Beiträge sind in der Mehrheit auf die Situation in der Schweiz zugeschnitten, doch die aufgeworfenen Fragen sind natürlich auch über die Schweiz hinaus von Belang.

Nach einer Einleitung zum Thema zeichnet Michael U. Braunschweig die Entwicklungen von Ehe- und Familienkonzeptionen in Recht und Politik nach. Nathalie Meuwly untersucht die psychischen und sozialen Herausforderungen gleichgeschlechtlicher Paare im Blick auf sexuelle Orientierung, Beziehung, Elternschaft und gesellschaftlicher Akzeptanz. Benjamin Schliesser schreibt über Schriftverständnis und Hermeneutik biblischer Aussagen zur Homosexualität. Manfred Belok zeichnet den Weg von der Ausgrenzung hin zur Akzeptanz und Segnung homosexueller Partnerschaften in der römisch-katholischen Kirche nach. David Plüss und Isabelle Noth fragen nach „Fürbitten, segnen, oder trauen?“ und der Entwicklung kirchlicher Formen in den 25 Jahren nach der ersten Segnung eines schwulen Paares in der Schweiz. Frank Mathwigs Beitrag ist ein Nachdruck eines 2019 in der Theologischen Zeitschrift erschienenen Artikels zur Ehediskussion in der Schweiz aus reformiert-kirchlicher Sicht.

Es ist erstaunlich, dass ein Thema wie Homosexualität unter Christen solche Emotionen auslösen kann wie dies gegenwärtig der Fall ist. Manche sehen in der Ablehnung

von Homosexualität und gleichgeschlechtlichen Partnerschaften einen Skandal. In katholischen Kreisen wird dies mit dem inhaltlich oft beliebigen Schlagwort „Zeichen der Zeit“ und einem manchmal recht unkonkreten Appell an das Zweite Vatikanische Konzil begründet. Andere Christen sehen die Treue zu Schrift, Tradition und Offenbarung durch eine fehlgeleitete Anbiederung an den Zeitgeist verwässert. Dies geht einher mit dem Anspruch, sich von säkularisierten Staaten oder Gesellschaften auf der Suche nach einer eigenständigen Identität zu differenzieren. All dies wird in dem vorliegenden Band auch thematisiert.

Der ehrlichste und – zumindest für den Rezensenten – überzeugendste Beitrag des Buches kommt vom Berner Neutestamentler Benjamin Schliesser. Er legt anhand des Umgangs mit biblischen Schriften dar, dass das eigentliche Problem im Umgang mit Schrift und Tradition nicht im Aufwärmen von altbekannten Diskussionen liegt, wie das eine oder andere Zitat nun wirklich zu verstehen sei. Stattdessen erläutert Schliesser, dass es in der Grundoption heutiger Kirchen und Christen liegt, ob man die Quellen (auch) als Ausdruck ihrer Abfassungszeit versteht, oder ob man sie als wörtlich zu nehmende Offenbarung interpretiert. Was den Beitrag von Schliesser lesenswert macht ist die Gründlichkeit, mit der er beide Optionen auf die ihnen innewohnenden Konsequenzen kritisch hinterfragt. An dieser Stelle schließt sich auch der Beitrag Mathwigs an, der diese Optionen auch aus historisch informierter reformatorischer Sicht noch einmal aufschlüsselt.

Andere Beiträge sind etwas schwächer. Meuwly kann aufgrund des gewählten Themas eigentlich nur Schlaglichter auf die von ihr thematisierten Bereiche bieten. Beloks Behauptung, die biblische Welt kenne keine Homosexualität im modernen Sinne, ist fragwürdig, wenn die Texte zumindest homosexuelle Akte benennen und ausnahmslos verurteilen. Und sein Appell an die „neue Pastoralkultur von Papst Franziskus“ ist leider inzwischen durch die offizielle Ablehnung der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften durch die Glaubenskongregation mit ausdrücklicher Sanktion des Papstes in Frage gestellt.

Die Beiträge des Buches sind Schlaglichter in einer Debatte, die die Kirchen sicher noch länger beschäftigen wird. Dies macht es schwer, das Buch als Ganzes tatsächlich auch zu empfehlen. Manche Argumente drehen sich seit Jahren im Kreis, ohne dass ein großer Erkenntnisgewinn sichtbar geworden wäre. Andererseits wird auch deutlich, woran die Auseinandersetzung momentan hängt.

Ein Schwachpunkt dieses Buches, wie auch normalerweise ein Manko ähnlicher Diskussionen generell, ist das Fehlen einer ausdrücklichen Innenperspektive. Es wird sehr viel über Homosexualität oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften gesprochen, aber die Stimme der Betroffenen wird lediglich über gelegentliche Zitate hörbar. Stattdessen meint man, „empathisch die Perspektive schwuler Männer und lesbischer

Frauen einnehmen“ (S. 88) zu können. Betroffene werden sich zu Recht einer herablassend wirkenden Empathie verwehren, solange sie nicht Teil der Diskussion sind.

Zitierweise: Boris Repschinski. Rezension zu: *Michael U. Braunschweig. Gleichgeschlechtliche Liebe und die Kirchen. Zürich 2021*

in: bbs 4.2021

https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Braunschweig_Gleichgeschlechtliche-Liebe.pdf